

Die Gute Nachricht

In diesem Heft:

- Ist es verkehrt, ein kultivierter Mensch zu sein?
- Mitarbeiterbrief
- Die „Nur-Hausfrau“ – ein einzigartiger Beruf!

**Ist es
verkehrt, ein
kultivierter
Mensch zu sein?**

Von Herbert W. Armstrong

Ist es verkehrt, ein kultivierter Mensch zu sein?

Ist es falsch, ist es verschwenderisch, Qualitätsware zu kaufen? Einige sind stolz auf ihren Mangel an Kultur und guter Bildung. Sie verkünden selbstgefällig: „Wir sind halt einfache Leute.“ Sie tun Qualitätsware mit der Bemerkung ab: „Das ist für unsereinen zu fein.“ Sie bevorzugen billigen Plunder und halten den Kauf von Qualität für „Verschwendung“. Gutgekleidete Menschen sind für sie „dünnhäutige Snobs“.

Stimmt es, daß Gott Armut liebt und Reichtum haßt? Das Volk spricht von den „Armen Gottes“. Muß man, um Gott zu gefallen, in ärmlichen Verhältnissen leben, mangelhaft gebildet und ohne gesellschaftlichen Schliff sein?

Gewiß, Jesus sagte: „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!“ (Mark. 10, 23). Aber erläuternd fügte er hinzu: „Wie schwer ist's für die, so ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, ins Reich Gottes zu kommen“ (Mark. 10, 24).

Unsere Welt ist einerseits voll von armen, ungebildeten und unkultivierten Menschen. Das andere Extrem sind die Reichen, die gesellschaftlichen Snobs, die Intellektuellen.

Welches dieser beiden Extreme ist nun das richtige?

Wir vom Ambassador College sagen, daß man bei uns nicht nur lernt, wie man seinen Lebensunterhalt verdient, sondern auch, wie man leben soll! Unser Motto heißt: „Rückbesinnung auf die wahren Werte.“ In welchem Lehrbuch wird auf die wahren Werte hingewiesen? Aus welchem Lehrbuch können wir lernen, wie man auf die richtige Weise lebt?

In der Tat mag es den Studenten der üblichen Universitäten einigermaßen befremdlich klingen, wenn wir ihnen die Quelle dieses so außerordentlich notwendigen Wissens nennen. Aber *nur* dieses Lehrbuch vermittelt tatsächlich die

so dringend benötigten Antworten auf die Fragen: Was ist der Sinn und Zweck des Lebens? Welches sind die wahren Werte? Welche Lebensweise ist die richtige? Welcher Weg führt zu Frieden, Glück, Wohlergehen und Sicherheit – zu einem erfüllten, heiteren und angenehmen Leben?

Warum eigentlich wird das Buch, das als einziges die richtigen, vernünftigen und sinnvollen Antworten enthält – nämlich die Bibel – von so vielen so völlig mißachtet?

Die Bibel ist tatsächlich die Quelle allen Wissens. Welche Antwort gibt nun das Lehrbuch des Schöpfers auf die Frage, was von einem kultivierten Lebensstil, guten Manieren, schöner Kleidung, hoher Bildung und Wohlstand überhaupt zu halten ist?

So überraschend es für einige klingen mag, die Bibel befürwortet Wohlstand, Kultur, Bildung, echtes Wissen, Qualität und ansprechende Kleidung. Sie verurteilt Trägheit, Nachlässigkeit, Eitelkeit und Habgier.

Leute, die sich mit ihrer Armut, ihrem Mangel an Bildung und ihrer Unkultur brüsten, sind schlichtweg eitel. Im allgemeinen steckt nichts anderes dahinter als Trägheit, Schlampigkeit und mangelnder Leistungswille.

Ist Gott träge? Jesus sagte: „Mein Vater wirket bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Joh. 5, 17). Worin bestand und besteht das Wirken Gottes? Im Akt der Schöpfung und in der Lenkung und Erhaltung alles Geschaffenen.

Und was Qualität anbelangt: Ist das, was Gott geschaffen hat, gut oder schlecht ausgeführt? Das erste Kapitel im ersten Buch Mose berichtet über die Schöpfung: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1, 31). Gott setzte den ersten Menschen in den Garten Eden, den herrlichsten Garten, der je auf Erden exi-

sierte. Gott selbst hatte ihn gepflanzt und wies dem ersten Menschen eine Aufgabe in diesem Garten zu. Er sollte nicht faul und untätig sein, den Garten nicht verwildern lassen, sondern „ihn bebauen und bewahren“ (1. Mose 2, 15).

Gott mußte das Schöpfungswerk zuvor genau ausdenken und planen und dann mit größter Sorgfalt ausführen. Betrachten Sie nur einmal die Schönheit einer Rose oder Lilie. Nichts daran ist unvollkommen oder minderwertig.

Gott gebietet dem arbeitenden Menschen: „Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu“ (Pred. 9, 10).

Jesus war vor Übernahme seines geistlichen Amtes Zimmermann, ein Erbauer von Gebäuden. In Nazareth waren die besten und feinsten Bauten aus Stein errichtet. Die kleine Synagoge, die in Lukas 4, 16 erwähnt wird und die Jesus erbauen half, war sehr wahrscheinlich aus Stein.

Man machte mir einmal zum Vorwurf, ich sei ein „Perfektionist“. Jesus Christus befiehlt uns aber, Perfektionisten zu sein. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 48).

Jesus Christus ist auch heute noch ein Schaffender. Er stand vom Tode auf. Er lebt heute und baut an einem geistlichen Gebäude – an seiner Kirche, die das Reich Gottes werden soll, ein Werk höchster Vollendung (Eph. 2, 20 – 22).

Worin unterscheiden sich eigentlich hochwertige und minderwertige Produkte? Jedes Erzeugnis stammt aus irgendeinem Grundmaterial. Qualitätserzeugnisse sind das Ergebnis einer besonders sorgfältigen Materialauswahl und einer besonders gewissenhaften Verarbeitung. Nachlässigkeit bei der Wahl des Materials und mangelnde Sorgfalt bei der Fertigung führen zu minderwertigen Produkten. Der

gottgewollte Weg ist die Qualitätsorientierte Methode!

Ist gute Qualität „Verschwendung“? Viele kennen die wahre Bedeutung des Wortes Verschwendung nicht. Im „Kleinen Brockhaus“ ist dieser Begriff folgendermaßen definiert: „Der Hang zu übermäßigen oder unnützen Ausgaben“. Demnach ist Qualität im Sinne Gottes nicht Verschwendung, es sei denn, das rechte Maß bleibt nicht gewahrt.

Wie ist es aber, wenn man sich gute Qualität nicht leisten kann? In diesem Falle sollte man soviel Qualität anstreben, wie im Rahmen der eigenen finanziellen Möglichkeiten erreichbar ist und sich damit zufriedengeben. Wenn Sie mit unermüdlichem Fleiß und unter Einsatz aller Ihnen zu Gebote stehenden Kräfte Ihr Bestes tun und dabei wirklich so leben, wie Gott es wünscht, dann wird er Sie auch segnen, so daß Sie sich eines Tages die wertvolleren Dinge ebenfalls leisten können.

Hängen Sie aber nie Ihr Herz an materielle Dinge. In dem oben zitierten Ausspruch (Mark. 10, 23 – 24) meint Jesus nicht den Reichtum an sich, der den Eintritt ins Reich Gottes so erschwert, sondern vielmehr das Vertrauen auf diesen Reichtum. Jesus sagt zu uns: „... hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat“ (Luk. 12, 15). David warnte uns, die materiellen Segnungen, die wir möglicherweise von Gott empfangen, überzubewerten.

Jesus sagt durch den Mund des Johannes: „Mein Lieber, ich wünsche, daß dir's in allen Stücken wohlgehe und du gesund seiest“ (3. Joh. 2). Man denke nur an den Wohlstand des Patriarchen Joseph: „Und der Herr war mit Joseph, so daß er ein Mann wurde, dem alles glückte... alles, was er tat, das ließ der Herr in seiner Hand glücken...“ (1. Mose 39, 2 – 3). Hiob war der reichste

Mann im Osten. Er mußte erst durch Schaden klug werden, bevor Gott ihm seinen vorherigen Reichtum doppelt zurückgab. Gott versprach den Nachkommen Abrahams den größten nationalen Wohlstand, falls sie sorgfältig seinen Weg befolgen würden.

Reichtum ist keine Sünde, sondern ein Segen. Gott schenkt uns Gutes in Fülle. Sünde hingegen ist das, was die meisten Menschen tun: sie hängen ihr Herz an den Reichtum, anstatt Gott zu dienen. Besitz wird ihnen zum Götzen, auf den sie ihr Vertrauen setzen. Das ist die Sünde.

Gott will, daß es uns materiell gut geht, aber er will vor allem, daß wir ihm gehorchen, daß wir unsere Herzen ihm geben und daß wir uns ausschließlich auf ihn verlassen. Wenn er uns dann mit einer Fülle guter Dinge von bester Qualität segnet, erwartet er, daß wir ihm danken, seine Segnungen genießen und ihm auch weiterhin vertrauensvoll dienen, stets dessen eingedenk, daß alles Materielle vergänglich ist.

Ein Geschäftsmann, den Gott mit einem schönen Heim voll wertvollen Inventars gesegnet hatte, hat einmal gesagt: „Meine Einstellung dazu ist ungefähr so, als wäre ich für eine Nacht in einem besonders schönen Hotelzimmer. Ich sage mir: ‚Diese wenigen flüchtigen Stunden will ich genießen, Gott dafür danken, will sie benutzen, um Gott zu dienen, eine Nacht ruhig durchschlafen und am Morgen weggehen und meinen Weg fortsetzen, ohne mit Bedauern zurückzublicken!‘ Das ist meine Einstellung meinem schönen Heim gegenüber. Müßte ich es morgen früh für immer verlassen, es würde mir nicht leid tun. Ich wäre Gott dankbar, daß ich es für eine kurze Zeit genießen durfte. Das Leben ist kurz. Früher oder später müssen wir ohnehin alles hinter uns lassen. Ich bin nur ein Pilger auf dieser Erde, der auf das

Bleibende wartet: auf die Schönheit und Herrlichkeit im Reich Gottes.“

Was aber, wenn diese Erkenntnis erst in mittleren Jahren oder noch später kommt, wenn man erst als älterer Mensch zu begreifen anfängt, daß man eine falsche Einstellung zum Leben hat? Vielleicht ist man selbst ganz schuldlos daran. Doch jeder sollte alles in seiner Kraft

So überraschend es für einige klingen mag, die Bibel befürwortet Wohlstand, Kultur, Bildung, echtes Wissen, Qualität und ansprechende Kleidung. Sie verurteilt Trägheit, Nachlässigkeit, Eitelkeit und Habgier.

Stehende tun, sich zu ändern, sobald er die Wahrheit erkennt, mag es auch noch so spät sein. Vergessen Sie das Gewesene und fangen Sie an dem Punkt, wo Sie gerade stehen, an, im Sinne Gottes zu leben!

Nun noch ein Wort zum Thema gute Manieren und angemessene Kleidung.

Die Etikette unseres Kulturkreises ist oft überspitzt und gekünstelt; dahinter steht in der Regel Snobismus und Eitelkeit. Eine wirklich kultivierte Haltung gründet sich auf das große Gebot Gottes: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matth. 22, 39). Echte Gesittung findet ihren Ausdruck in Rücksichtnahme, Höflichkeit, Güte, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, in einem Lächeln, das man dem anderen schenkt.

Und die Kleidung? Sie sollte – natürlich im Rahmen der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten – der Gelegenheit

(Fortsetzung auf Seite 24)

AMBASSADOR COLLEGE

Postfach 1129

5300 Bonn I

April 1981

Liebe Geschwister und Mitarbeiter Christi!

In meinem letzten Brief an Sie schrieb ich, daß die vielen böartigen Versuche Satans, Gottes Werk zu vernichten, nichts gefruchtet haben. Im Gegenteil, dieses Werk ist in einer so guten Verfassung wie nie zuvor. Mit neuem Schwung geht es voran und der Vollendung der gewaltigen Aufgabe entgegen, zu der uns der lebendige Gott berufen hat!

Mit frischer Energie geht es stetig vorwärts! Zur Freude Jesu Christi helfen Sie mit Ihrer Opferbereitschaft und noch größerer Spendenfreudigkeit das Werk voranzutreiben! Auf allen Ebenen ist Wachstum zu verzeichnen – die Zahl der Mitglieder ist ebenso gewachsen wie die der Fernseh- und Rundfunkstationen, und auch die Einnahmen sind gestiegen und ermöglichen ein rasches Vorankommen! Doch es ist nur ein Anfang! Wir müssen unsere Opferfreudigkeit und unsere Anstrengungen noch weiter steigern!

In den vergangenen Wochen haben sich uns die Türen zu drei weiteren großen Fernsehsendern mit gewaltigen Empfangsbereichen geöffnet. Die größte Fernsehstation von Chicago, WGN, steht uns offen. Die bedeutendste Station in den Rocky Mountains, KOA in Denver, hat uns ihre Türen geöffnet, und die einflußreichste Station des mittleren Südwestens, KCMO in Kansas City, ebenfalls. In dem Maße, wie wir vorwärtsgehen und Christus damit zeigen, wie ernst es uns ist, ihm und seinem Werk den ersten Platz in unserem Leben zu geben, tut auch er das seine und öffnet uns neue Türen, segnet das Werk, hält Satan zurück und verleiht uns, die wir in seinem Dienst stehen, die erforderliche Kraft!

Die Vorbereitungen zur Eröffnung des neuen Colleges für die Unterstufen in Big Sandy im Herbst dieses Jahres werden zügig abgewickelt! Die Lehrkräfte sind bereits gewählt, und alle haben die Berufung angenommen. Der Lehrkörper besteht aus 11 Magistern und 7 Doktoren der Philosophie – ein stattliches Kollegium, und ausnahmslos Mitglieder der Kirche Gottes.

Wir könnten nun sowohl für Pasadena als auch für Big Sandy die staatliche Anerkennung beantragen, werden es aber nicht tun, weil die Leitung der Col-

leges dann den Vorschriften für weltliche Bildungseinrichtungen entsprechen müßte. Wir wären in diesem Falle zu Zugeständnissen gezwungen und könnten uns nicht mehr nur von Gott allein leiten lassen. Wir besitzen bereits die höchstmögliche Anerkennung – die Anerkennung des allmächtigen Gottes!

Das Werk zeigt insgesamt bereits seit letzten November einen beachtlichen Aufwärtstrend. Die Zuwachsrates gegenüber dem Vorjahr beträgt in den Vereinigten Staaten 20 Prozent; in Großbritannien, Deutschland und den anderen europäischen Ländern, Südafrika, Kanada und den Philippinen liegt sie wieder, wie in den ersten 35 Jahren des Werkes, bei etwa 30 Prozent. Australien und Neuseeland verzeichnen einen ähnlichen Zuwachs. Wenn Gott mit uns zufrieden ist, läßt er sein Werk, das er durch uns tut, wachsen!

Meine Geschwister, Gott freut sich über unsere verstärkten Anstrengungen und über die Hingabe aller an sein Werk in jüngster Zeit, und er erhört unsere Gebete! Ich habe an Sie appelliert, in dieser entscheidenden Phase der besonderen Aufgabe, zu der Gott speziell uns in dieser Generation berufen hat, häufiger, länger und intensiver für das Werk zu beten. Die Ergebnisse zeigen, daß Sie auf meinen Appell reagiert haben. Aber ich glaube, wir müssen uns der Dringlichkeit unserer Aufgabe jetzt noch bewußter werden und noch mehr beten! Wir können uns einfach keine Lauheit leisten. Wir können es uns in dieser besonderen weltgeschichtlichen Zeit kurz vor dem Kommen Christi und seines Reiches nicht leisten, die Gedanken abschweifen zu lassen von dem, was zur Erfüllung unserer sehr speziellen Aufgabe notwendig ist. Das muß in unseren Gedanken und Herzen an erster Stelle stehen, nicht die Dinge dieser Welt.

Aber nun zum Werk selbst.

Ich möchte diesmal eine Angelegenheit behandeln, die in der öffentlichen Presse mehr diskutiert wird als unter uns. Ständig wird die Frage aufgeworfen: „Wer soll Nachfolger von Herbert W. Armstrong werden? Wer wird die Leitung der Kirche und der gesamten College-Liegenschaften übernehmen?“ Man scheint nicht zu wissen, daß Jesus Christus lebt, daß er, der lebendige Christus, das Oberhaupt der Kirche ist. Wenn man eine Antwort auf diese Fragen will, muß man ihn fragen! Aber für die Welt gibt es in diesem Zusammenhang den lebendigen Christus nicht. Für sie ist die Kirche nichts weiter als eine MENSCHLICHE Organisation – so etwas wie ein gesellschaftlicher Club oder irgendeine religiöse Gemeinschaft, zu der sich eine Gruppe Menschen zusammengeschlossen hat.

Wenige verstehen, was die Kirche eigentlich ist. Es gibt so viele Kirchen in der Welt. Man betrachtet die Kirchen als etwas ganz Selbstverständliches. Aber vor mehr als 1953 Jahren sagte Jesus Christus, er wolle seine Kirche bauen. Nur wenige wissen, warum – zu welchem Zweck – er sie baute. Der Zweck war ein zweifacher:

1. Die weltweite Verkündigung des Evangeliums, jener Botschaft vom kommenden Reich Gottes, die Jesus als Bote Gottes (Mal. 3, 1) überbrachte, und

2. die Berufung und Vorbereitung eines auserwählten Volkes, dessen Glieder als unsterbliche Geistwesen in die Gottesfamilie hineingeboren werden sollen, um mit und unter Christus alle Völker der Erde zu regieren und über alle, die jemals gelebt haben und die nach der noch bevorstehenden tausendjährigen Gottes-herrschaft über alle Völker der Erde am Gerichtstag auferstehen werden, zu urteilen. Jene Menschen, die bereits berufen und gegenwärtig in der Vorbereitung sind, bilden den geistlichen Tempel, in den Christus eingehen wird, wenn er zum zweiten Mal kommt – diesmal in Macht und Herrlichkeit!

Die Kirchen der Welt kennen diesen zweifachen Zweck nicht. Sie verkünden nicht die Botschaft, die Jesus von Gott überbrachte. Sie wissen nichts von der Regierung, die sich auf sein geistliches Gesetz gründet, und sie bereiten die Menschen in keiner Weise auf die Mitwirkung in der Regierung Gottes unter Anwendung der Gesetze Gottes vor.

Die wahre Kirche begann zunächst mit der Kraft des heiligen Geistes. Aber im Jahr 53 n. Chr., als der Apostel Paulus seinen Brief an die Galater schrieb, wurde die Evangeliumsbotschaft bereits unterdrückt (Gal. 1, 6 – 7). 70 n. Chr. mußte die Urkirche in den Untergrund gehen. Sie wurde zu einer verfolgten Kirche, wie in Offenbarung 12 beschrieben. In Offenbarung 17 wird die große, falsche Kirche, die sich inzwischen erhoben hatte, dargestellt.

Als Gott mich im Jahr 1927 erstmalig zu einer intensiven Beschäftigung mit der Bibel herausforderte, war die Kirche geistig so gut wie tot (Offenb. 3, 1).

Wie wirkt Gott nun durch Menschen? Er hat immer durch einen Menschen gewirkt. Die Verheißungen, von denen alles Heil abhängt, gab er einem Menschen, Abraham. Er wiederholte diese Verheißungen gegenüber einem Manne, Isaak, und dann noch einmal gegenüber Jakob. Vierhundertdreißig Jahre nach Abraham berief Gott einen Menschen zum Führer: Mose. Mose war von Kindheit an auf dieses Amt vorbereitet worden. Gott ließ Mose nicht sterben, bevor er den Auftrag, sein erwähltes Volk in das verheißene Land zu führen, erfüllt hatte. Danach starb Mose im Alter von 120 Jahren.

Gott bediente sich eines Mannes, um die Israeliten durch den Jordan in das verheißene Land zu führen. Nach Josua gab es zunächst keinen Führer. Jedermann tat, was er selbst für richtig hielt. Die Israeliten widersetzten sich Gott und wurden bald ein unterjochtes Sklavenvolk. Dann erweckte Gott einen Mann – einen „Richter“ –, der sie in die Freiheit zurückführen sollte. Aber immer wieder sündigte diese Nation und geriet erneut in die Sklaverei. Doch jedesmal berief Gott wieder einen Mann, der sie befreite – siehe Buch der Richter.

Schließlich erging Gottes Ruf an einen Mann, namens Samuel, der von Kindheit an besonders geschult worden war. Durch ihn regierte Gott das Volk (1. Sam. 8, 7). Aber das Volk wollte einen König haben, wie ihn die anderen Völker hatten (Vers 6). Gott erlaubte ihnen, Saul zum König zu haben. Dann berief er einen Mann, David, zum Führer seines Volkes. Auf ihn folgte Salomo, der sich im späteren Leben den Frauen und ihren falschen Gottheiten zuwandte. Unter ihren weltlichen Königen fielen Israel und Juda schließlich in nationale Knechtschaft, wurden aus dem Land der Verheißung vertrieben und lebten als Sklavenvölker in der Fremde.

Die Juden zur Zeit Jesu waren Abkömmlinge der von Serubabel nach Jerusalem zurückgeführten Kolonie, die den zweiten Tempel baute (zu dem Christus bei seinem ersten Kommen kam). Die Juden waren damals ein von der römischen Besatzungsmacht beherrschtes Vasallenvolk.

Zum Führer seiner Kirche wählte Jesus zuerst einen Mann, Simon, den er „Petrus“ nannte, was einem Titel wie „Führer“ gleichkommt (Mark. 3, 16). Als Petrus und die zwölf Urapostel zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Matth. 10, 6. 16 – 23) gegangen waren, berief Gott den Apostel Paulus und übertrug ihm die Leitung aller Gemeinden (2. Kor. 11, 28).

Etwas um das Jahr 54 n. Chr. begann der Abfall von der Wahrheit Gottes. Es war ungefähr die Zeit, zu der Paulus seinen Brief an die Galater schrieb, in dem er ihre Hinwendung zu einem verfälschten Evangelium erwähnt (Gal. 1, 6 – 7). Dieser gegen das Gesetz Gottes gerichtete frevlerische Geist hatte schon zu wirken begonnen, als Paulus seinen Brief an die Thessalonicher schrieb (2. Thess. 2, 7).

Indes, die Kirche lebte weiter. Oft mußte sie sich heimlich im Untergrund treffen, oft war sie auf der Flucht. Viele ihrer Glieder wurden gefoltert und starben den Märtyrertod. Als ich im Jahr 1926 zum ersten Mal auf diese kleine Kirche traf, war sie geistig tot (Offenb. 3). Sie hielt noch an der Sabbatwahrheit und am Gesetz Gottes fest und führte noch den rechten Namen. Aber viel von der ursprünglichen Wahrheit war verlorengegangen, obwohl doch alles in der Heiligen Schrift bewahrt ist. Aber bereits gegen Ende des ersten Jahrhunderts hatte Judas das Volk Gottes beschworen, „daß ihr für den Glauben kämpfet, der ein für allemal den Heiligen übergeben ist“ (Judas 3).

Mit dem Jahr 1926 kamen wir zu der Generation der Endzeit. Die Zeit, da Christus in größter Macht und Herrlichkeit als König aller Könige und Herrscher der Welt wiederkommt, war nahegerückt.

Was hat Gott für diese Zeit vorausgesagt?

Wenden wir uns einigen wichtigen Prophezeiungen zu. Was ist davon schon alles eingetreten? Haben sich nicht schon viele dieser Prophezeiungen für uns alle vor unseren Augen erfüllt?

Nehmen wir beispielsweise die Prophezeiung Jesu aus Matthäus 24! Jesus hatte seinen Jüngern die Tempelgebäude in Jerusalem gezeigt und ihnen gesagt, der Tempel würde vollkommen zerstört werden (Vers 2). Später auf dem Ölberg fragten sie ihn, wann das, was er vorausgesagt hatte, geschehen werde, und danach fragten sie weiter, welches das Zeichen seines zweiten Kommens und des Endes der gegenwärtigen Welt sein werde (Vers 3). Sie meinten wohl, er werde noch während ihres Erdenlebens wiederkommen.

Tatsächlich wurde der Tempel im Jahre 70 n. Chr., also während ihrer Lebenszeit, zerstört. Deshalb beantwortete Jesus zunächst die Frage nach dem, was sie selber miterleben sollten und was bis in unsere Zeit andauert: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe“, sagte er (Vers 4 – 5). „Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und werden viele verführen.“ Das falsche Evangelium predigt zwar Jesus als den Christus, aber es verkündet auch viele Irrtümer – viele wurden und werden bis in unsere Zeit verführt. Das Evangelium vom Reich Gottes wird seither unterdrückt.

Die zweite Frage über seine Wiederkunft beantwortet Jesus erst in Vers 14: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Danach (Vers 21 – 22) werde die große Trübsal kommen, gefolgt von Zeichen am Himmel (Vers 29), und schließlich werde er wiederkommen (Vers 30).

Etwas um das Jahr 53 n. Chr. schrieb Paulus bereits über die Unterdrückung des Evangeliums, das bis 1934 nicht mehr gepredigt wurde. Innerhalb eines 19-Jahr-Zeitzyklus, bis zum Jahr 1953, wurde es in den Vereinigten Staaten von Küste zu Küste verkündet. Und nachdem das Evangelium hundert Zeitzyklen hindurch unterdrückt worden war, wurde es von 1953 an über den stärksten Rundfunksender der Erde, über Radio Luxemburg, verbreitet und wird seitdem weltweit gepredigt. Gott handelt genau nach Zeitplan!

Nun zur Prophezeiung in Maleachi 3, 1 – 5. Vers 1 enthält die Mitteilung, Gott werde einen menschlichen Boten senden als Wegbereiter für den kommenden Gesandten des Neuen Bundes, Christus! Von welchem Kommen Christi ist in dieser Prophezeiung die Rede? Lesen Sie Vers 2 bis 5. Als Jesus das erste Mal auf Erden war, tat er nichts von alledem, aber er wird es tun, wenn er zum zweitenmal kommt! Daher geht es in dieser Prophezeiung vor allem um einen Boten, der den Weg für das zweite Kommen Christi bereiten soll!

Aber Markus 1 und andere neutestamentliche Schriftstellen weisen Johannes den Täufer als den Erfüller dieser Prophezeiung aus.

Wie Sie wissen, vollzieht sich der Prozeß, in dem Gott seine Absichten verwirklicht, nach einem dualistischen Prinzip. Johannes der Täufer war der Vorläufer dessen, der den Weg für das zweite Kommen Christi bereiten soll. Jesus wird zu seinem Tempel kommen (Mal. 3, 1). In den Jahren 27 – 31 n. Chr. ging er in einen Tempel aus Stein, Holz, Gold und anderen Materialien. In welche Art von Tempel wird er in unserer Zeit – in Kürze – kommen?

Merken Sie sich diese Prophezeiung von Maleachi 3 und lesen Sie Haggai 2 ab Vers 3. Serubabel war Statthalter einer jüdischen Kolonie in Babylon, die 70 Jahre nach der Zerstörung des salomonischen Tempels nach Jerusalem zurückgesandt wurde, um dort einen neuen Tempel zu bauen. Die Propheten Esra und Nehemia lebten auch in dieser Zeit, aber Serubabel war der Erbauer dieses zweiten Tempels, eben jenes Tempels, zu dem Jesus kam, als er zum erstenmal als Mensch auf der Erde weilte.

Nach Vers 3 war der frühere Tempel Salomos unvergleichlich in seiner Pracht und Schönheit. Gott befiehlt Serubabel und dem Volk: „Seid getrost und arbeitet“ am Tempelbau (Vers 4). Vers 6 leitet über zu einer Prophezeiung für die ferne Zukunft, für eine Zeit unmittelbar vor dem zweiten Kommen Christi. Dann wird Gott „Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttern“, und „es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist“ (Vers 9). Der Tempel, den Serubabel aus Stein, Holz und verschiedenen anderen Materialien baute, war bei weitem nicht so prächtig wie der frühere Tempel Salomos! Dies ist eine Prophezeiung, in der von dem Tempel die Rede ist, in den Christus bei seinem zweiten Kommen in größter Macht und Herrlichkeit eingehen wird – ein Tempel, viel herrlicher als der Tempel Salomos!

Zu welchem Tempel wird Christus sehr bald schon kommen? Werden die Juden den Felsendom, jenen islamischen Tempel, der heute an der Stelle des alten Tempels steht, zerstören und dort einen prächtigen neuen Tempel errichten? Nein! Lesen Sie Epheser 2, 19 – 22. Die Glieder der Kirche von Ephesus, ehemalige Heiden, sind „nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen“ – ein geistliches Volk. Sie sind eine Familie – „Gottes Hausgenossen“ – Glieder der Gottfamilie. Als Bau stehen sie auf dem Grund der Apostel und Propheten mit Jesus Christus als Eckstein. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten (bildet eine einheitliche Organisation) und wächst zu einem heiligen Tempel!

Was geschieht nun beim zweiten Kommen Christi mit der Kirche? Zuerst werden „die Toten in Christus . . . auferstehen . . . Danach wir, die wir leben und

übrigbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden so bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 16 – 17). Und wo werden sie bei ihm sein? Wo wird er sein? „Seine Füße werden stehen zu der Zeit [seines Kommens] auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt“ (Sach. 14, 4).

Die Gemeinde wird auffahren, ihm entgegen in der Luft, wenn er kommt, und diejenigen, die bereits gestorben sind, werden erweckt und in Unsterbliche verwandelt. Wenn wir dann noch unter den Lebenden sind, werden wir „alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick . . . und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ in göttliche Geistwesen (1. Kor. 15, 51 – 52).

So verwandelt, werden wir als unsterbliche Geistwesen zu jenem Tempel, der herrlicher ist, als Salomos Tempel war!

Nochmals zurück zu Maleachi 3, 1 – 5. Bei seiner Wiederkehr (Vers 2 – 5) kommt Jesus zu einem geistlichen Tempel, der viel herrlicher sein wird, als es der Tempel Salomos war.

Serubabel baute den zweiten Tempel, in dem Jesus während seines ersten Erdendaseins weilte. Johannes der Täufer bereitete Jesus den Weg zu seinem ersten Kommen. Aber wer ist der Erbauer des geistlichen Tempels, in den Christus eingehen wird, wenn er in Kürze zum zweiten Mal kommt? Wer ist der Wegbereiter für sein zweites Kommen?

Denken Sie an das dualistische Prinzip im Handeln Gottes. Serubabel, der Erbauer eines materiellen Tempels, eines Tempels aus Stein, Holz usw., war der Vorläufer dessen, durch den Christus den geistlichen Tempel, seine Kirche, kurz vor dem Tag des Herrn und dem zweiten Kommen Christi in unserer Zeit bauen läßt. Wie Johannes der Täufer in der physischen Wildnis am Jordan den Weg bereitete für das erste Kommen des Menschen Jesus (Mensch und Gott zugleich), der damals zu seinem materiellen Tempel und zu seinem physischen Volk Juda kam und das Reich Gottes verkündigte, das mehr als 1900 Jahre später errichtet werden sollte, so wollte Gott einen menschlichen Boten in die geistliche Wildnis des zwanzigsten Jahrhunderts, das ein Jahrhundert religiöser Verwirrung ist, senden, um das Evangelium vom Reich Gottes laut verkünden zu lassen – jenes Evangelium vom geistlichen Christus, der in höchster Macht und Herrlichkeit zu seinem geistlichen Tempel kommt und das geistliche Reich Gottes errichtet.

Geschwister, tut diese Kirche das?

Hat Gott eine Führungspersönlichkeit erweckt, deren er sich bedient, um diesen geistlichen Tempel zu bauen und nach 1900 Jahren das wahre Evangelium vom Reich Gottes in aller Welt zu verkündigen – sogar vor Königen und Staatsoberhäuptern (Offenb. 10, 11) und die Kirche zurück zum ursprünglichen, unverfälschten Glauben zu bringen (Judas 3)?

Geschieht das heute, in unserer Zeit? Und hat Gott Ihnen einen Teil der prophetischen Aufgabe übertragen?

Gibt es irgend jemanden sonst, der sich dieser Aufgabe annimmt?

Geschwister, wissen Sie, wie der lebendige Christus mich von Jugend an darauf vorbereitete, Sie zu führen?

Als ich im Alter von 16 Jahren meine erste Arbeit außerhalb meines Heimatortes annahm, entfachte mein Arbeitgeber den Funken des Ehrgeizes in mir. Als ich 18 war, begann ich, die „Sieben Gesetze zum Erfolg“ zu beherzigen – mit Ausnahme einer dieser Erfolgsregeln, der siebenten: sich von Gott die richtigen Ziele zeigen und sich in allen Dingen von ihm führen zu lassen. Aber ich lernte professionell Schreiben – Anzeigentexte ebenso wie Zeitschriftenartikel. Ich erhielt eine gründliche Ausbildung im Zeitschriften- und Zeitungswesen. Ich wurde dorthin geführt, wo ich ständig in Kontakt mit erfolgreichen Männern kam. Ich lernte die Gründer einiger der größten Industriekonzerne und Banken in den Vereinigten Staaten und der Welt kennen. Ich sammelte Erfahrungen im Umgang mit den Männern der Wirtschaft.

Als ich 34 war, trat die Frage von Gottes Sabbat als eine bisher nicht gekannte beunruhigende Herausforderung an mich heran. Gott zwang mich zum intensivsten, gründlichsten Bibelstudium meines Lebens, dem ich mich über einen längeren Zeitraum fast Tag und Nacht widmete. Damals war das, was ich glaubte, genau das Gegenteil dessen, was Gott in seinem Wort aussagt. Ich wollte beweisen, daß ich recht hatte – ich wollte weiter meinen eigenen Weg gehen. Nach den ersten sechs Monaten dieses intensiven Bibelstudiums wurde mir indes klar, daß ich bis dahin genau das Gegenteil dessen geglaubt hatte, was Gottes Wort aussagt.

In dieser Zeit lehrte Gott mich die meisten seiner Grundwahrheiten verstehen, die den Glaubensgemeinschaften und weltlichen Kirchen, ja sogar dem kleinen Rest der wahren Kirche, verlorengegangen waren!

Er gab mir Verständnis für sein Gesetz. Ich begriff nicht nur die Zehn Gebote mit dem Sabbatgebot, sondern verstand nun auch den Sinn der Jahresfeste und heiligen Tage. Ich erfuhr, daß es einmal eine Regierung Gottes auf der Erde unter dem Erzengel Luzifer gegeben hat und wie aus dem Erzengel Luzifer Satan wurde, ferner, daß Gott beabsichtigt, die Erde wieder unter seine Regierung, unter sein Gesetz, zu stellen. Ich lernte, daß Jesus zum König geboren war, wovon das traditionelle „Christentum“ keine Kenntnis zu haben scheint. Mir wurde die Identität der verlorenen Stämme Israels klar, und ich begriff den Unterschied zwischen den Königreichen Juda und Israel. Damit hatte ich den Schlüssel zum Verständnis der Prophezeiungen! Durch Matthäus 24 und Daniel offenbarte mir Gott die unter Symbolen verborgenen Wahrheiten des Buches der Offenbarung. Ich verstand nun, daß das Reich Gottes auf der Erde sein wird.

Diese Erkenntnisse wurden mir nicht durch Menschen vermittelt. Wie die Ur-apostel, die von Jesus persönlich unterrichtet wurden, so wurde auch ich von Jesus unterrichtet – durch sein schriftliches Wort. Es ist dasselbe Wort, dieselbe Lehre.

Bei dieser Herausforderung durch Gott war ich der Unterlegene. Ich mußte meinen eigenen Willen aufgeben! Ich mußte mich selbst aufgeben, mich Christus überantworten, der mich freigekauft hatte. Es erforderte einen inneren Kampf – einen Kampf gegen mich selbst und meinen eigenen Willen. Ich überließ mein Denken, mein Fühlen, meine innersten Wünsche ganz und bedingungslos Gott. Ich sagte Gott, wenn er mein wertloses Leben brauchen könne, möge er es nehmen und benutzen, wozu er wolle.

Zwei können nicht miteinander auskommen, wenn sie nicht übereinstimmen! Ich befand mich nun in Übereinstimmung mit Christus. Ich habe mich ihm niemals widersetzt. Freilich, jedes gezeugte Kind Gottes, auch Sie und ich, begeht aus menschlicher Schwäche manche Sünde, auch nach aufrichtigster Bekehrung. Niemand außer Jesus war je vollkommen. Aber so oft ich auch durch meine menschliche Schwachheit strauchelte, immer half Jesus mir wieder auf, wenn ich ihm meine Schwäche bekannte, sie bereute und ihn bat, mir zu helfen, diese Sünde niemals zu wiederholen. Ich habe seiner Wahrheit niemals widersprochen oder sie verwässert.

Durch mich baute er die Philadelphia-Ära seiner Kirche auf – und mich benutzte er, um in aller Welt sein Evangelium zu verkündigen!

Jetzt ist sein gewaltiger Auftrag nahezu beendet. Weder ich noch Sie wissen, wieviel Zeit noch bleibt, das Werk zu vollenden.

Aber wie ich am Anfang sagte, wird häufig, und sogar in der öffentlichen Presse, die Frage gestellt, wer „das Erbe antritt“, wie die Zeitungen es formulieren. Wer wird nach Herrn Armstrong die Kirche leiten?

Die Antwort lautet: Niemand!

Ich habe in diesem Brief weit ausgeholt, um Ihnen deutlich zu machen, wie Gott sein Werk unter den Menschen durch jeweils einen einzigen Menschen tut. Gott hat mich speziell für das Werk vorbereitet, das ich in seinem Auftrag leite. Ich kenne sonst niemanden mit einer entsprechenden Vorbereitung.

Mein Sohn Garner Ted Armstrong konnte – das habe ich bereits gesagt und auch er hat es gesagt – mit mir nicht so übereinstimmen, wie ich zur Übereinstimmung mit Christus geführt wurde. Einige Zeitungen haben die Vermutung geäußert, Herr Stanley R. Rader werde mein Nachfolger als Christi Apostel sein. Aber wie er selber sagte, sowohl vor den Geschwistern als auch in der öffentlichen Presse, liegen seine Qualifikationen auf vollkommen anderem Gebiet. Er ist ein Mann mit brillanten Fähigkeiten, ein Fachmann im Bereich der Finanzen, des Rechts und der Administration. Aber er ist nicht geeignet, das Volk Gottes geistlich zu führen und die menschliche Leitung der Kirche unter Christus zu übernehmen, wenn ich „gesinnt bin wie Christus“ (Phil. 2, 5), und ich denke, das bin ich.

Nachdem der Staat Kalifornien am 3. Januar 1979 ein massives Rechtsverfahren gegen die Kirche eingeleitet hatte, wurden durchgreifende strukturelle Änderungen in der Organisation von Kirche und Werk notwendig. Gott hatte mich vorsorglich schon fast ein Jahr vorher von Kalifornien nach Tucson im Bundesstaat Arizona versetzt. Eine neue Körperschaft, die Herbert W. Armstrong Corporation, eine Einmanngesellschaft, wurde gegründet, und alle Zehnten- und Spendeneingänge wurden nach Tucson geleitet. So wird es auch gegenwärtig noch gehandhabt.

Aber wie Gott schon immer jeweils einen Menschen zum Führer seines Volkes bestimmt und durch ihn gewirkt hat, so hat er auch weise Vorschriften erlassen, nach denen sich die von ihm Erwählten gewissenhaft richten sollten.

1. Wir dürfen nicht den Menschen vertrauen, sondern wir sollen allein auf Gott vertrauen. Aber durch den Mund Salomos sagt uns Gott andererseits auch: „Wo . . . viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe“ (Spr. 11, 14).

Diesem Prinzip folgend, habe ich immer erst den Ratschlag mehrerer auf dem

jeweiligen Gebiet kompetenter Fachleute eingeholt, bevor ich eine Entscheidung traf.

Stets waren die Verwaltungsratsmitglieder des Ambassador College und der Worldwide Church of God meine Berater.

Aber jetzt, wo die täglichen Aufgaben in einer Einmanngesellschaft erledigt werden, gibt es keinen Verwaltungsrat, und das Gesetz fordert keinen. Statt dessen habe ich den neuen Ältestenrat gebildet. Dieser Ältestenrat besteht gegenwärtig aus gläubigen und zuverlässigen Ältesten, die alle ihre langjährigen Erfahrungen als Prediger in der Kirche Gottes einbringen.

Die Mitglieder dieses Ältestenrates sind zur Zeit: Dibar Apartian, Dean Blackwell, Robert Fahey, Ellis LaRavia, Raymond McNair, Leroy Neff, Joseph Tkach, Leon Walker und als Berater des Gremiums Ralph Helge.

Nun zu der Frage meiner Nachfolge. Gott hat noch nie einen Mann, den er mit einer speziellen Führungsaufgabe oder einem Auftrag betraute, abberufen, bevor seine Mission erfüllt war.

1. Wurde der Auftrag, das Evangelium vom Reich Gottes in der Welt zu verkünden, schon voll erfüllt? Wie lange soll nach dem Willen Gottes diese Verkündigung noch fortgesetzt werden? Das weiß nur er. Millionen haben das Evangelium gehört. Es wurde und es wird in allen Erdteilen gepredigt. Ich bereite gegenwärtig verstärkte Aktionen in aller Welt vor jetzt, da wir in die Zielgerade kommen. Aber ich weiß nicht, und niemand außer Gott weiß, wie weit es noch ist bis zum Ziel. Vielleicht sind wir ihm näher, als wir meinen!

2. Die Kirche für die gegenwärtige Ära wurde wiedererweckt. Sie fand zur Wahrheit Gottes zurück. Wenn Gott irgendwelche weiteren Wahrheiten offenbart, werde ich Ihnen diese ganz gewiß unverzüglich mitteilen. Mit Gottes Hilfe habe ich stets mein Bestes getan und tue es weiter, damit Sie alle in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus wachsen. Ich tue, was ich kann, Sie zu einer intensiveren, tieferen geistigen Einheit mit Christus und zu einem noch eifrigeren Gebetsleben zu führen.

Vielleicht ist meine diesbezügliche Aufgabe noch nicht beendet. Gott wird mir das Leben und die Arbeitskraft erhalten, solange er mich braucht, und ich werde ihm mit allen meinen Kräften dienen, solange er es erlaubt und mir Atem gibt.

Ich habe Sie darauf hingewiesen, daß das Buch Haggai eine Prophezeiung ist. Der Tempel des Serubabel, zu dem Jesus bei seinem ersten Kommen ging, war ein Sinnbild des geistlichen Tempels (Gottes Kirche), zu dem Christus schon bald, noch in unserer Zeit, kommen wird und der dann im Zustand der Verherrlichung nach der Auferstehung ein über alle Maßen prächtiger Tempel sein wird.

Serubabel war infolgedessen der Vorläufer eines Mannes, durch den Christus diesen glorreichen geistlichen Tempel – Gottes Kirche in der Endzeit – bauen sollte.

In Sacharja 4, 6 und 9 sagt Gott von diesem Vorläufer: „Das ist das Wort des Herrn an Serubabel: Es soll nicht durch Herr oder [menschliche] Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ In Offenbarung 3, 8 sagt Christus über den Führer der heutigen Kirche: „Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft [als Mensch nur wenig Kraft] und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet.“ Dieses heutige Werk wurde nicht von menschlicher Kraft und Macht getan, sondern durch den Glauben und durch die Kraft von Gottes heiligem Geist.

Und weiter: in Sacharja: „Die Hände Serubabels haben dies Haus gegründet [den ersten Tempel]; seine Hände sollen's auch vollenden!“ Soweit ich weiß, hat Gott niemanden sonst erweckt, der das Werk vollenden soll, welches er durch mich tut!

Gott kann mein Leben mit dem nächsten Atemzug beenden – und er hat die Macht, mich für ihn die Arbeit tun zu lassen, solange er es für nötig hält.

Ich habe nie gesagt, daß ich erwarte, so lange zu leben, bis Christus kommt.

Aber Gott hat mich bewogen, für den Fall, daß ich aus irgendeinem Grunde nicht zur Wahrnehmung meiner Aufgaben imstande sein sollte, die gesamte Verantwortung für das Werk mit seinen sämtlichen Operationen und Vermögenswerten für die Dauer einer solchen Verhinderung an den Ältestenrat zu delegieren, damit Satan keine Chance hat, Uneinigkeit zu säen.

Die Kirche darf nicht zerstreut werden. Sie darf nicht zerstreut werden, weil sie keinen kompetenten, von Christus berufenen geistlichen Hirten hat, sie darf nicht zum Fraß der (menschlichen) wilden Tiere werden! (Siehe Hesekiel 34, 5.) Es ist eine Sicherheitsmaßnahme zu Ihrem Schutz.

Dieser Brief ist bereits überlang, aber ich hielt ihn für wichtig.

(Fortsetzung auf Seite 24)

Die „Nur-Hausfrau“ – ein einzigartiger Beruf!

**Werden im Reich Gottes die Menschen
entsprechend ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit
eingesetzt? Wie qualifiziert man sich
für die Mitwirkung an der Regierungsverantwortung
in der Welt von morgen?**

Von Ronald Kelly

Müssen wir annehmen, daß die höchsten Führungspositionen im Reich Gottes nur denen vorbehalten bleiben, die in ihrem menschlichen Dasein Männer waren? Werden Frauen für alle Ewigkeit auf die niedrigsten, unwichtigsten Funktionen verwiesen?

Nein!

Allen, die überwinden, wird ewiges Leben und eine Position entsprechend ihrer im Prozeß des Überwindens erlangten Qualifikation gegeben werden (Offb. 2, 26; 3, 21).

Ich erhielt einmal einen Brief von einer jungen Hausfrau. Darin faßte sie alle Probleme zusammen, mit denen viele Frauen konfrontiert sind, wenn sie sich zum Beruf der „Nur-Hausfrau“ entschließen. In dem Brief hieß es: „Schon lange wollte ich mich einmal an jemanden wenden, der

einen Artikel über die Rolle der Frau schreiben würde. Warum? Wegen meiner speziellen Situation. Ich bin verheiratet, 28 Jahre alt, habe noch keine Kinder und nehme seit meinem zwölften Lebensjahr an den Versammlungen der Gemeinde teil. Das Problem? Ich werde immer wieder gefragt, ob ich arbeiten gehe. Wenn ich antworte, daß ich nicht außer Hause arbeite, erscheint fast jedesmal auf dem Gesicht der fragenden Person ein ungläubiges Staunen, und dann kommt die unvermeidliche Frage: „Was um alles in der Welt machen Sie dann den ganzen Tag?“

Offenbar glauben manche Leute, eine „Nur-Hausfrau“ sitze den ganzen Tag herum und starre auf die Mattscheibe, natürlich ohne sich der Mühe unterzogen zu haben, sich anzukleiden und die Lockenwickler aus den Haaren zu nehmen.

Was ist davon zu halten?

Dieses Leben dient der Vorbereitung auf die spätere Übernahme von Regierungsverantwortung unter Christus. Kann eine „Nur-Hausfrau“ qualifiziert sein, über fünf Städte, zehn Städte oder ein ganzes Land im Reich Gottes zu regieren (Luk. 19, 11 – 27)? Hat eine Frau Grund, sich zu schämen, weil sie eine „Nur-Hausfrau“ ist?

Charakter ist das Ziel

Gott hat die Frau nicht erschaffen, weil ihm das zuguterletzt eben noch einfiel, so ungefähr: „Hoppla, fast hätte ich es vergessen.“ Die Schöpfung der Frau war von Anfang an im Plan Gottes vorgesehen. Mit der Erschaffung des Mannes allein wäre die Menschheit nicht vollständig gewesen (1. Mose 2, 18). Deshalb schuf Gott aus der Rippe Adams Eva, die Frau, zu seiner Gefährtin und seinem vollkommenen geistigen Gegenstück.

Um die menschliche Familie, die ein Symbol der Gottesfamilie ist, vollständig und sinnvoll zu machen und ihr das rechte Umfeld zu geben, schuf Gott das Familienleben – Mann und Frau, Ehe, Kinder, Brotverdiener und Hausbesorgerin. Sie bilden eine Einheit.

Aber wie qualifizieren sich Frauen für die Führerschaft? Nicht anders als Männer.

Was jeder von uns zuerst und vorrangig tun muß, um sich für das Reich Gottes zu qualifizieren, ist, einen heiligen, gerechten und gottähnlichen Charakter zu entwickeln. Charakter ist das einzige, was Gott nicht mit einem Mal, auf der Stelle, erschaffen kann. Der Charakter übersteigt die Grenzen dieses physischen Daseins. Materielle Dinge tun das nicht.

In diesem Leben können wir unter Umständen große physische Leistungen vollbringen. Wir können vielleicht schnell

ler laufen, höher springen, besser musizieren oder singen als irgendein anderer. Aber haben diese physischen Leistungen irgendwelche Bedeutung in der geistigen Welt? Wenn ein Sportler die Fähigkeit entwickelt, 2,34 Meter hoch zu springen – gibt ihm das Vorrang bei der Auferstehung?

Nein, jedenfalls nicht die Tatsache, daß er in seinem physischen Leben hoch springen konnte. Wahrscheinlich können alle Geistwesen leicht 2,34 Meter oder noch höher springen. Führungsqualität hängt nicht von physischer Leistung ab. Der Charakter ist es, der den Übergang zum Geist-Leben ermöglicht.

Ein Sportler kann während vieler Stunden harten Trainings und Übung in Selbstdisziplin nicht nur physische Leistungen, sondern auch Charakter entwickeln. Ein Musiker muß ebenfalls hart an sich arbeiten, um Meisterschaft zu erreichen. In allen Lebensbereichen sein Bestes tun ist Teil des Charakterbildungsprozesses (Pred. 9, 10). Beide Geschlechter haben absolut gleiche Möglichkeiten zur charakterlichen Vervollkommnung.

Das tägliche Leben bietet ständig Gelegenheit zur Charakterentwicklung. Angefangen mit dem Entschluß, früh aufzustehen, über die verschiedenen Entscheidungen, die wir den Tag über treffen, bis zu dem Entschluß am Abend, schlafen zu gehen, wird Charakter entwickelt – gerechter oder ungerechter, je nachdem. Wichtig für unsere endgültige Bestimmung, in der Regierung Gottes mitzuwirken, sind aber nicht nur der tägliche Charakterbildungsprozeß, sondern zweifellos auch unsere gesamten Lebenserfahrungen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang damit stehen.

Wir können nicht einfach nur herumsitzen, nichts tun und erwarten, daß uns bei der Wiederkunft Christi zehn Städte einfach in den Schoß gelegt werden. Wir müssen uns darauf vorbereiten.

In unseren Artikeln über Ehe und Familie versuchen wir darzustellen, wie wenig unser derzeitiger Lebensstil, unser Beruf, oder ob wir männlich oder weiblich sind, mit unserer künftigen Funktion im Reich Gottes zu tun haben.

Mancher mag annehmen, der Generaldirektor eines Großunternehmens habe im Reich Gottes automatisch einen höheren Rang zu erwarten als ein Handwerker. Warum eigentlich? Nun, wegen der vielen wichtigen Entscheidungen, die dieser Generaldirektor ständig zu treffen hat, und wegen seiner komplexen täglichen Aufgaben. Aber das muß nicht sein. Der Leiter des Großunternehmens ist vielleicht recht weit davon entfernt, einen göttlichen Charakter entwickelt zu haben. Vielleicht hat er sich gegen harte Konkurrenz in diesem Großbetrieb mit den Ellenbogen hochgearbeitet und dabei alles andere als einen gottähnlichen Charakter entwickelt. Andererseits hat der Handwerker vielleicht Erfahrungen gemacht, die ihn Liebe, Selbstbeherrschung und Gottesfurcht gelehrt haben. Der Handwerker wäre für eine Führungsposition im Reich Gottes gewiß besser geeignet als der Unternehmenschef, der vielleicht nicht einmal an der ersten Auferstehung teilnehmen wird.

Das banale Hausfrauenbild

In der von Satan geprägten Gesellschaft unserer Tage gilt die Hausfrau nichts. Man zeigt sie als unattraktiven, abgehärteten Packesel mit Lockenwicklern auf dem Kopf, Besen in der Hand und mehreren plärrenden Bälgen am Rockzipfel.

Dagegen wird die schicke, moderne, berufstätige Frau zum Gesellschaftsidol hochstilisiert. Bereits am Morgen wie eine Modepuppe gekleidet, bereitet sie ihrer

Familie ein herzhaftes Frühstück, fährt die Kinder in die Schule, arbeitet dann den ganzen Tag im Büro, kommt nach Hause und bringt um 7 Uhr abends eine köstliche warme Mahlzeit auf den Tisch. Gleichzeitig widmet sie ihrem Mann all die Aufmerksamkeit, die er verdient, und gibt ihm die Aufmunterung, die er braucht, und bei alledem strahlt ein fröhliches Lächeln auf ihrem Gesicht.

Wo diese moderne Wunderfrau zu finden ist, weiß ich nicht. Aber wir werden glauben gemacht, so müßten Frauen sein.

Niemand hat je behauptet, Fußbodenschrubben wäre ein Vergnügen. Das WC zu reinigen ist auch nicht gerade verlockend, und eine Wanne voll schmutziger Windeln einweichen kann man wohl nicht gerade als den Höhepunkt des Tages ansehen. Gar manche Mutter, Ehefrau und Hausfrau, die sich den ganzen Tag über um Haushalt und Familie kümmert, mag sich fragen, was eine heiße Herdplatte, ein schmutziger Fußboden oder die ungemachten Betten mit der Vorbereitung auf das Reich Gottes zu tun haben.

Aber die erfolgreiche Haushaltsführung ist, genauso wie jede andere Tätigkeit, zur Vorbereitung auf die Übernahme von Regierungsverantwortung geeignet. Haushaltsführung und Betriebsführung sind in vieler Beziehung das gleiche. Betrachten wir die Parallelen.

Die Haushaltführerin

Mit dem Wort Betriebsführer verbindet man verschiedene Vorstellungen. Irgendwie klingt dieses Wort nach Erfolg. Man denkt dabei an hohe Gebäude und luxuriöse Büroetagen, an Menschen, die in exklusiven Vorstadtbezirken wohnen und die neuesten Automodelle der teuersten Klasse fahren, die andere sich nicht lei-

sten können. Man stellt sich vor, wie sie Entscheidungen fällen, Telefongespräche führen, wichtige Konferenzen halten und ihr Mittagessen in den besten Restaurants einnehmen.

Man ist versucht, diese Männer für sehr viel tüchtiger und wichtiger als sich selbst zu halten. Wahrscheinlich meinen viele von uns, ein solcher Mensch sei sehr viel besser zum Verwalter von zehn Städten in der Welt von morgen geeignet als wir – auf jeden Fall besser als eine „Nur-Hausfrau“. Aber ist ihre jeweilige Tätigkeit wirklich so verschieden? Was tut ein Manager?

Eine seiner Aufgaben ist die Zeitplanung. Der erfolgreiche Manager weiß, wie Arbeit zu bewältigen ist. Er sichert die Einhaltung der Termine. Er muß, wie zugesagt, liefern.

Ein Manager fällt täglich viele Entscheidungen, die optimal und klug sein müssen.

Manager verbringen viel Zeit mit der Lösung von Problemen. Bei jedem Geschäft kann etwas schiefgehen. Es kann Schwierigkeiten wegen Geld, Personal, Maschinen und vielen anderen Dingen geben.

Ein Manager ist sowohl für die Arbeitsmoral als auch für die Sicherheit und die Schulung der in seinem Unternehmen Beschäftigten verantwortlich.

Er muß Arbeit delegieren können. Einer allein vermag nicht alles selbst zu tun. Der tüchtige Manager versteht es, Aufgaben an andere zu delegieren, die für diese Aufgabe befähigt sind.

Das sind nur einige der Dinge, die die Tätigkeit eines Managers ausmachen. Aber was hat das mit der Hausfrau zu tun?

Viel!

Lesen Sie Sprüche 31, 10 – 31! Diese Verse beschreiben den idealen Manager, eine Person, die Zeitplanung betrieb, Ent-

scheidungen fällt, Probleme löste, Arbeit delegierte und Verantwortung trug – und bei alledem sehr erfolgreich war. Wer war diese Person? Eine Hausfrau – die tüchtige Frau!

Der Autor dieser Verse hat wahrscheinlich eine oder mehrere Frauen gekannt, die in der von ihm beschriebenen Weise beispielhaft waren. Die „tüchtige Frau“ sah es als ihren Beruf an, ihrem Haushalt auf die bestmögliche Weise vorzustehen – sie war weit mehr, als was man sich in der heutigen Gesellschaft unter einer Hausfrau vorzustellen pflegt. „Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke sollen sie loben in den Toren“ (Vers 31). Da haben wir es. Ihr außergewöhnliches Beispiel ist der Nachwelt im Wort Gottes überliefert.

Eine tüchtige Hausfrau wendet alle Mittel des effektiven Managements an. Sie entwickelt, wie jeder andere erfolgreiche Manager, jene Qualitäten, die zur verantwortlichen Leitung von Städten und Ländern in der Welt von morgen notwendig sind. Wenn man den Beruf der Hausfrau, Ehefrau und Mutter richtig versteht, muß man sich in der Tat fragen, ob er nicht eine der größten Chancen zur Entfaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bietet.

Der Hausfrauenberuf

Nehmen wir beispielsweise die Zeitplanung. Ein großer Produzent hat vielleicht eindrucksvoll aussehende Tabellen und Grafiken an den Wänden seines Büros hängen, die den Produktionsplan des Unternehmens darstellen. Es ist schon ein modernes Wunder, wie aus unzähligen Einzelteilen der von Ihnen bestellte Wagen zusammengebaut wird. Aber eigentlich erfordert es doch nur die richtige Zeitplanung.

Die Hausfrau sorgt dafür, daß die Familie gut gekleidet nach einem ver-

nünftigen Frühstück zur Schule und zur Arbeit geht. Sie erledigt die Einkäufe, bezahlt die Rechnungen, begrüßt die Kinder, wenn sie von der Schule kommen, geht mit Susie zum Zahnarzt und mit Peter zum Handballtraining. Am Abend hat sie das Essen rechtzeitig fertig, und dazwischen putzt sie Fenster, reinigt den Küchenboden, ruft den Waschmaschinenreparaturdienst, vereinbart einen Gesprächstermin in der Schule, besucht die kränkliche Frau Schmitt und geht auf dem Heimweg rasch noch zur Post.

Haben Sie, wenn Sie ein Mann sind, der diesen Artikel liest, schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Arbeit eine Hausfrau erledigt? Einen Haushalt reibungslos zu führen, erfordert das Können eines Unternehmensleiters und seiner Mitarbeiter. Dasselbe Können ist erforderlich, um im Reich Gottes mehrere Städte zu verwalten.

Eine Hausfrau muß selbständig und verantwortlich viele Entscheidungen treffen und Probleme lösen. Nehmen wir an, Ihre Familie kämpft gegen die steigenden Nahrungsmittelpreise (wer müßte das nicht?). In vielen Fällen ist die Hausfrau für das Haushaltbudget verantwortlich. Um ihre Familie gut zu ernähren, prüft sie die Nahrungsmittelangebote genau, vielleicht kauft sie das Gemüse in einem Laden, das Brot in einem anderen, den Kaf-

fee im Geschäft am Ende der Straße und das Fleisch wieder woanders.

Aber sie muß auch gut kalkulieren können. Sie muß den Benzinpreis und die für die Fahrten zu verschiedenen Geschäften aufgewandte Zeit berücksichtigen. Alle diese Dinge muß sie entscheiden. Wenn sie wirklich eine tüchtige Haushaltmanagerin ist, wird sie zum günstigsten Preis einkaufen und alles andere ebenso erledigen.

Dann ist da noch die Sache mit dem Delegieren. Es geht darum, nicht alles selbst zu machen. Manch eine geplagte Hausfrau räumt hinter den Kindern her, macht alle Betten und reinigt jedermanns Wäsche und Kleidung. Irgendwie bringt sie es nicht fertig, solche Aufgaben den Kindern zu überlassen.

Als Dekan am Ambassador College hat es mich oft amüsiert – manchmal auch schockiert –, daß es immer wieder einige Studenten gab, die nicht einmal ihr Bett machen konnten. Das hatte Mutter stets für sie getan. Manche Studenten wußten nicht, wie man Waschmaschine und Trockner in Gang setzt. Und viele taten sich schwer, den ganzen Tag über ordentlich zu arbeiten.

Die Mutter, die alles allein besorgt, macht sich nicht nur ihr eigenes Leben damit schwer, sie tut ihren Kindern auch schweres Unrecht an. Eine der wichtig-

Herausgeber: Herbert W.
Armstrong

Stellvertretender Herausgeber:
Frank Schnee

Redaktion: J. Karlson
C. Veal
E. Schnee
D. Händeler

Verlag: Ambassador College,
Postfach 1129, D-5300 Bonn 1
Tel. 0228 - 218061

Für Deutschland:

Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Für Österreich:

Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Postscheckkonto:
Wien 1614.880

Für die Schweiz:

Ambassador College
Postfach 202
CH-4310 Rheinfelden

Postscheckkonto:
Zürich 80 - 50435

Deutsche Bank AG, Bonn, Nr.: 020/5195 (BLZ 380 700 59)

sten elterlichen Pflichten ist es, den Kindern das Arbeiten beizubringen.

Delegieren Sie die Arbeit! Bringen Sie den Kindern bei, wie man Geschirr spült, die eigene Kleidung wäscht und bügelt und wie das eigene Bett gemacht wird. Kinder sollten kochen, einkaufen, kleinere Reparaturen ausführen und überall im Hause mithelfen lernen. Also gehört zu ihren Aufgaben auch das Lehren.

Nehmen wir ein typisches Beispiel. Der Frühjahrshaupputz ist fällig. Zuerst muß entschieden werden, was von dieser Arbeit delegiert werden kann. Beispielsweise könnte der Sohn im Teenageralter das Bett auseinandernehmen und hinaustragen. Die Mädchen könnten ihre Schubladen ausräumen – wenn sie allerdings noch nicht groß genug sind, das neue Papier richtig einzulegen, wird das die Mutter selbst tun.

Sie machen also einen Plan, wer was tun kann. Stellen Sie sicher, daß die richtige Person die richtige Arbeit macht. Kleine Kinder können nicht schwer heben. Geben Sie ihnen Aufgaben, denen sie wirklich gewachsen sind. Machen Sie für die Kinder einen Zeitplan. Geben Sie ihnen beispielsweise 45 Minuten, den Inhalt der Schubladen in Pappkartons umzufüllen und alles auszusortieren, was sie wegwerfen wollen. Jetzt können Sie sich für 45 Minuten an anderer Stelle im Hause betätigen und brauchen nur ein- oder zweimal zu kontrollieren, wie die Kinder mit ihrer Arbeit vorankommen.

Wenn Sie einen solchen Plan für die gründliche Reinigung eines Raumes aufstellen, wird viel geschafft, und alles wird bald sauber sein. Die Kinder teilen sich die Arbeit. Inzwischen können Sie etwas anderes erledigen. Sie haben damit die Mittel eines erfolgreichen Managements angewandt. Und Sie haben die Fähigkeiten entwickelt, die nützlich sind, um in der Welt von morgen mit Christus die Regierungsverantwortung zu teilen.

Anerkennung für die Hausfrau

Die Frau, die sich für die Hausfrauen-tätigkeit entscheidet, wählt damit einen Beruf, wie er anspruchsvoller nicht sein könnte. Kein Unternehmensmanager, kein Großbankier, kein bekannter Entertainer oder Sportler hat einen qualifizierteren Beruf. Das sollten wir alle endlich zur Kenntnis nehmen.

Die Erfahrungen, die eine Hausfrau sammelt, sind eine ebenso gute Vorbereitung auf das Reich Gottes, wie jeder andere Beruf sie bringt. Gott hat kein elitäres System aus „höheren“ und „niedrigeren“ Tätigkeiten geschaffen. Gott sieht nicht geringschätzig herab auf den Pförtner, den Arbeiter, den Farmer oder die Hausfrau, und er sieht nicht bewundernd auf zu dem Doktor, Rechtsanwalt oder Bankier.

Die menschlichen Gesellschaften schufen sich Rangordnungen – Klassensysteme. Manche Berufe scheinen ein höheres Ansehen zu genießen und bringen finanziell mehr ein. Aber im Reich Gottes wird kein Beruf ein höheres Sozialprestige haben als ein anderer. Das bedeutet aber nicht etwa eine pseudokommunistische Ordnung. Gottes Wort sagt klar und eindeutig, daß manche Menschen in diesem Leben härter arbeiten und geistlich stärker werden als andere, und ihr Lohn wird dementsprechend größer sein. Aber die Charakterentwicklung hat wenig mit dem in dieser Welt ausgeübten Beruf zu tun.

Die Rolle der Hausfrau wurde, teilweise durch die moderne Feministinnenbewegung, praktisch auf die unterste Sprosse der sozialen Leiter verwiesen. Den Frauen wurde vorgemacht, daß sie ihre Fähigkeiten nicht voll ausschöpfen und nicht viel wert sind, wenn sie sich nicht an dem Konkurrenzkampf um berufliche Spitzenpositionen beteiligen.

Das stimmt aber einfach nicht! Es gibt

für eine Frau keinen anspruchsvolleren Beruf als den der Hausfrau, den Ganztagsjob der Ehefrau, Mutter und Hauswirtschafterin – *ein einzigartiger Beruf!*

Bei den Frauenrechtlerinnen werde ich damit nicht gerade einen Preis gewinnen, aber dennoch bleibt wahr, was ich gesagt habe. Natürlich dürfen Männer nicht versuchen, ihre Frauen zu beherrschen und zu unterdrücken – sie als „Sklavinnen“ zu halten –, während sie selber den großen Boß spielen. Die Bibel spricht hinsichtlich der Rollenverteilung zwischen Mann und Frau eine eindeutige Sprache. Beide schuf Gott „zu seinem Bilde“ und als gleichberechtigte Partner (1. Mose 1, 27). In der Ehe hat jeder seine speziellen Pflichten (Eph. 5, 21 – 33). Ein Mann soll seine Frau lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat (Vers 25). Dazu gehört, daß er sie mit Anerkennung und der gebührenden Achtung behandelt, denn „die Frauen sind Miterben der Gnade des Lebens“ (1. Petr. 3, 7).

Meine Frau besitzt ein Studienabschlußdiplom und hat vor unserer Heirat zwei Jahre Schulunterricht erteilt. Ich halte sie für eine außergewöhnlich tüchtige Frau. Aber als wir vor mehr als 20 Jahren heirateten, widmete sie ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Kräfte ganz ihrem neuen Beruf – dem der Ehefrau und Mutter. Wir haben fünf Kinder, von denen jetzt zwei studieren. Um ihren Hausfrauenberuf gut ausüben und ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen zu können, brauchte meine Frau ihre gesamte Zeit. Sie hat bei dieser Tätigkeit jene Fähigkeiten entwickelt, die sie für die ihr zugeordnete Position im Reich Gottes qualifizieren. Wenn sie ständig weiter wächst und überwindet, wird sie schließlich zu den Auserwählten gehören, die bei der Wiederkehr Christi in die Gottesfamilie hineingeboren werden.

Es sind die charakterlichen Eigenschaften, die uns den Übertritt aus diesem

physischen Leben ins Reich Gottes ermöglichen. Wie Herbert W. Armstrong schon oft gesagt hat: Gott wird keinen retten, der sich nicht von ihm lenken läßt. Der Charaktertest in diesem Leben ist die Entwicklung von Glauben und Gehorsam. Jeder Beruf, ob Arbeiter, Manager oder Hausfrau, bietet die Chance zur notwendigen Vorbereitung auf die geistige Führerschaft in der Welt von morgen. Dann wird denen, die in unsterbliche Wesen verwandelt werden, uneingeschränkte Macht verliehen werden.

Der Hausfrauenberuf bietet, wie jeder andere, die Möglichkeit zur charakterlichen Entwicklung. Führungspositionen werden nicht aufgrund dessen vergeben, wieviel Geld jemand verwaltet oder wieviel Untergebene er geführt hat, sondern nur, in welchem Maße er Selbstüberwindung geübt und wie gut er das ausgeführt hat, was er zu tun hatte.

In seiner unermesslichen Weisheit gibt Gott allen, die er während dieser Lebenszeit in seinen Dienst beruft, die Möglichkeit zur Entwicklung eines vollkommenen Charakters. Gottes Wunsch und Wille ist es, uns zu retten.

Die Begriffe *männlich* und *weiblich* sind nur für dieses physische Leben von Bedeutung. Im Reich Gottes wird es kein Heiraten mehr geben (Matth. 22, 30). Auferstanden von den Toten und verwandelt von Sterblichen in Unsterbliche, werden wir alle mit Christus gemeinsam für tausend Jahre regieren und danach unserer endgültigen Bestimmung in der Ewigkeit zugeführt werden.

Wir haben dieses für das gegenwärtige Leben so außerordentlich wichtige Thema bei weitem noch nicht voll erschöpft. Es bleibt noch viel zu sagen über Ehe und Familie. Nächstes Mal wollen wir die Eigenschaften der „vollkommenen Ehefrau“ analysieren. Sie werden überrascht sein von dem, was die Bibel über Haushalt und Mutterschaft zu sagen hat. □

Mitarbeiterbrief (Fortsetzung von Seite 16)

Geschwister, Ihre Gebete waren noch nie so dringend notwendig – sowohl für Sie selbst als auch für das Werk – und für mich! Mein Leben war in Gefahr – aber der Glaube an Gott wird es erhalten, bis meine Arbeit beendet ist. Ich muß Sie bitten, so großzügig wie noch nie Opfer zu bringen und Extraspenden einzusenden. Die Zeit drängt. Bald wird „Hunger nach dem Wort des Herrn“ herrschen (Amos 8, 11). Wenn wir jetzt unsere Anstrengungen steigern, wird Satan es auch tun. Deshalb beten Sie mehr denn je!

In Liebe, im Namen Jesu

Kultivierter Mensch

(Fortsetzung von Seite 4)

angepaßt sein. In unseren Ambassador Colleges tragen die Studenten zur Arbeit vernünftige Arbeitskleidung. Zum Unterricht erscheinen sie leger, oft in Hemdsärmeln und mit offenem Kragen, aber sauber und ordentlich. Bei einer Abendveranstaltung trägt man seine beste Kleidung – die beste, die man sich leisten kann.

Auch bei einer Hochzeits- oder Studienabschlußfeier sollen sie sich der Bedeutung des Ereignisses entsprechend kleiden. Ist das „hochgestochen“? Keinesfalls! Jesus beschrieb in einem Gleichnis seine Hochzeit mit der Gemeinde. Gott wird in diesem Beispiel als der König

dargestellt, Jesus Christus als dessen Sohn. Hören Sie:

„Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus!“ (Matth. 22, 11 – 13).

Die Kleidung, so lehrt die Bibel, soll der jeweiligen Gelegenheit angemessen sein. Das äußere Erscheinungsbild des Menschen wird in der Bibel zur Kennzeichnung des Charakters benutzt. Es gibt eine Art Qualitätsbewußtsein, das *nicht* Eitelkeit ist, sondern Rücksichtnahme auf andere und Achtung vor Gott. Dieses Qualitätsbewußtsein sollen wir haben. □